

## Willkommen in Japan -

# STEFAN JAKOB SAN

Evelyne Schoenmann

**E**s sieht schon spektakulär aus, wenn mehrere dieser Mülltonnen-Rakuöfen nebeneinander in einer Reihe stehen, sei es im roten Sand mitten in der australischen Weite, sei es auf Sackkarren, die von Lehrern an ein Fortbildungsseminar gebracht werden, oder gar mitten in einer charakteristischen japanischen Landschaft, der Geburtsstätte des Raku.

Angefangen hatte alles vor 20 Jahren im Zürcher Atelier des bekannten Keramikers Stefan Jakob. Damals noch

Werklehrer, hatte er sich immer wieder überlegt, wie man bei Rakubränden alle Schüler gleichzeitig beschäftigen könne. Dies erwies sich als ziemlich schwierig, wenn man nur einen Ofen zur Verfügung hat. Also ersann er einen sogenannten Volksmodell-Rakuofen. Nach einer längeren Phase des Ausprobierens und des ständigen Verbesserns entwickelte er den heute weitherum bekannten Mülltonnen-Rakuofen. Dieser Ofen ist recht einfach und günstig selbst zu bauen. Die Bauteile und eine Anleitung kann man entweder im Fachhandel beziehen, oder man besucht gleich einen der vielen von Stefan Jakob geleiteten Workshops und baut den Ofen unter seiner Anleitung. Stefan Jakob hat bisher über 2.000 dieser Öfen gebaut, entweder auf Bestellung oder bei Workshops. Der Hauptkörper, also

die Mülltonne, ist aus verzinktem Blech. Auf den Deckel der Mülltonne wird ein Stück Ofenrohr montiert. In den Boden der Mülltonne kommt eine kleine Brennkammer. Der Ofen, der einen nutzbaren Brennraum mit einer Höhe sowie einem Durchmesser von rund 27 cm aufweist, wird mit Holz befeuert. Für einen Brand werden an die zwei Schuhschachteln kleiner Holzscheite benötigt. In einer halben Stunde werden 1000°C erreicht. Die neueste Entwicklung von Stefan Jakob ist ein Holzbrand-Ofen, den man auf bis zu 1.300°C hochfeuern kann!

Stefan Jakobs Erfolg mit dieser simplen und doch bestechenden Ofen-Idee hat sich inzwischen weit herumgesprochen. So erfuhr unter anderen auch der bekannte japanische Keramiker Shozo Michikawa davon. Shozo organisiert das

Die erfolgreichen japanischen Ofenbauer





Die Bilder oben zeigen den Bau und Transport der Öfen  
rechte Seite - die Öfen in Betrieb und unten die stolzen Modelle

Fotos - Minoru Nyuya und Stefan Jakob

angesehene Internationale Keramik Festival in Sasama/J (ICAF), welches seit 2011 alle zwei Jahre stattfindet. Zwischen zwei Festivals bietet Shozo jeweils Workshops an. Im Jahr 2014 lud Shozo Stefan Jakob ein, seine speziellen Rakuöfen im Lande des Raku vorzuführen. Dieser Einladung leistete Stefan Jakob gerne Folge. Am 4. November 2014 flog er nach Japan, um einen Monat im Land der aufgehenden Sonne zu verbringen. Der Kulturschock liess nicht lange auf sich warten: nicht nur der Einblick in Kultur und Gesellschaft des Landes sowie das fast 4-wöchige intensive Erleben von japanischem "Familienanschluss", sondern auch Riten, Sprache und Essgewohnheiten waren gewöhnungsbedürftig. Japanische Freunde standen ihm jedoch hilfreich zur Seite. Bereits am Tag nach der Ankunft muss-

ten all die Bestandteile für den Ofenbau gefunden und gekauft werden. Gemeinsam mit der Dolmetscherin Watami und einem weiteren Helfer suchte der Keramiker und Ofenbauer aus der Schweiz verschiedene "Home Centers" in Shimada, in Begleitung von Shozo jene in Seto auf. Es war nicht einfach, die richtigen Materialien zu finden, so dass die Schatzsucher immer mal wieder etwas rat- und hilflos vor den Regalen standen. Zu guter Letzt schafften sie es jedoch, den gesamten Materialeinkauf unter Dach und Fach zu bringen. Dies war Stefan Anlass genug, sich vor dem eigentlichen Workshop eine kleine Reise zu gönnen und mit der Bahn Richtung Fukushima zu fahren, wo er von Masakazu Kusakabe erwartet wurde. Masakazu San ist ein Ofenbauer und Töpfer, den Stefan bereits bei der Holzbrand

Konferenz in Deutschland kennengelernt hatte. Stefan erzählt: "Masakazu hat mich gleich auf eine mehrtägige Tour mitgenommen und mich auch seinem Freund Yashitshi Watanabe vorgestellt. Dieser ist Schriftenmaler und malt seine Buchstaben und Zeichen nur mit Fröschen. Am Dienstagmorgen ist dann bei Masakazu die Leidenschaft durchgebrochen, und er wollte unbedingt mit mir einen kleinen Holzbrandofen aus Feuerleichtsteinen bauen, in Anlehnung an meinen Hochtemperatur-Ofen aus einem Edelstahl-Eimer. Natürlich haben wir den Ofen auch gleich noch befeuert und innerhalb von 3 Stunden 1280°C erreicht". Nach dem fünf-tägigen Besuch bei Masakazu San hiess es, zum vereinbarten Workshop nach Sasama zurückzufahren.

Zuvor war jedoch noch eine Work-

shop-Reihe an japanischen Schulen angesagt. Stefan Jakob schildert die Workshops mit japanischen Kindern wie folgt: "An zwei Tagen sind Shozo, Masa, Watami und ich mit mehreren Helfern in drei Schulhäuser in der Präfektur Shizuoka gefahren. Insgesamt haben wir mit sechs Schulklassen je einen kleinen Workshop durchgeführt. Zuerst habe ich eine kurze Bildpräsentation über die Schweiz und meine Arbeit mit Kindern gezeigt. Danach konnte jede Schülerin und jeder Schüler eine eigene Schale formen. Wir haben alle Objekte mitgenommen, um sie in Sasama brennen zu lassen. Es war sehr spannend für mich, auf diese Weise einen Einblick ins japanische Schulsystem zu bekommen. Erstaunt war ich, dass in einem hoch technologischen Land wie Japan die Schulzimmer noch mit Kerosin geheizt werden". Über diese Workshops für Schulkinder erschien bereits am Folgetag in den "Shizuoka News" ein journalistischer Beitrag.

Am 19. November 2014 reisten dann die Sasama-Kursteilnehmer an und der eigentliche Workshop konnte beginnen. Elf Frauen und fünf Männern, von denen zehn professionelle Keramikerinnen und Keramiker waren, begannen nach einer kurzen Einführung sofort und sehr selbständig zu arbeiten. So entstanden bereits am ersten Tag die ersten Objekte. Der nächste Tag war für den Ofenbau reserviert. Mit Enthusiasmus und Feuereifer wurde eingezeichnet, gebohrt, ausgeschnitten und eingefügt. Gegen Abend konnten alle Kursteilnehmer ihren eigenen fertigen Ofen präsentieren. Aus Spass, und weil es draussen regnete, bauten die Teilnehmer gleich noch einen wetterfesten "rain-kiln". Der Abend begann mit der Vorführung: "Tanz mit Flötenmusik und Trommel, kombiniert mit einer Keramik-Demonstration durch Shozo".

Zum nachfolgenden Essen wurden die von einigen Frauen aus dem Dorf zubereiteten japanischen Köstlichkeiten gereicht, dazu Bier und Sake getrunken. Auch das gehört dazu, denn zum bevorstehenden Brenntag galt es, sich tüchtig zu stärken. Über den ungewöhnlichen Brenntag erzählt Stefan Jakob: "Am Morgen hat jeder seinen Ofen aufgestellt und alle Objekte für den Rohbrand in den Ofen gesetzt. Plötzlich hörten wir einen Helikopter, der direkt auf dem Platz vor den Brennöfen zur Landung ansetzte". Wie es sich herausstellte, war das der "Flying Doctor". Der grosse Platz, auf welchem wir uns zu brennen anschickten, war ein Helikopter-Landeplatz für Notfälle im Tal. Erst nachdem der Hubschrauber wieder gestartet war, konnten wir mit dem Brennen beginnen. Am Nachmittag haben wir dann auch die Glasurbrände gemacht. Am Abend waren alle Teilnehmer vom Workshop hell begeistert, vom Brand und vor allem von den neuen Öfen. Zeitgleich mit dem Workshop hat Shozo den Anagamaofen befeuert, und ich hatte am Abend Gelegenheit, am Ofen zu sitzen und Freundschaften zu pflegen. Zu sagen wäre noch, dass unser westliches Raku sich vom originalen japanischen Raku stark unterscheidet. Unser RAKU wird hier auch "American Style Raku" genannt, weil vor allem der amerikanische Keramiker Paul Soldner ein Mitbegründer dieser Brennart war".

Stefan Jakob ist danach weitergereist nach Bizen, um mit den sogenannten "Bizen Boys" Taiga, Syo, Toshiaki und Takhiro einen letzten Mülltonnen-Rakubrand zu veranstalten. Da es ein spezieller Ort sein sollte, war der Tobi Port, direkt am Meer, dafür vorgesehen. Stefan ist zwar schon lange wieder zurück in der Schweiz, doch in stillen Momenten träumt er davon, am Sasama Festival von 2017 wieder dabei sein zu können.

Stefan Jakob, Schweiz: [www.raku.ch](http://www.raku.ch)

Japanreise 2014: [www.stefaninjapan.jimdo.com](http://www.stefaninjapan.jimdo.com)

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin. Sie lebt und arbeitet in Basel, Schweiz, und in Ligurien, Italien. [www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)

